

KARNEVAL DER KULTUREN 2006

Carnaval Elétrico

Die Fußballweltmeisterschaft in Deutschland



Vorwort:

Der Fußball hat die Welt im Spurt-Tempo erobert. Als "Geburtsstunde" kann die Trennung von seinem Vetter Rugby angesehen werden. Diese erfolgte 1863 mit Gründung der englischen Football Association und mit der Definition der Grundregeln, welche, anders als beim Rugby, den Einsatz der Hand stark einschränkten.

Als gute Missionare der Körperkultur brachten die Engländer, wo immer sie hinkamen im späten 19. Jahrhundert, ein paar Lederbälle und die Regeln dieses neuartigen anspruchslosen Spiels mit - von Burma bis Brasilien.

Dieser Sport war wie geschaffen auch für arme Länder. Man brauchte dafür nichts als den Ball und ein freies Fleckchen. Es dauerte nicht lange, und rund um die Welt begann sich der Fußball zu organisieren. Es entstanden Vereine, Verbände, Ligen.

Doch der erste Versuch 1905 eine Fußball-Weltmeisterschaft zu organisieren, scheiterte noch am Desinteresse der geplanten Teilnehmer.

Ende der 20er-Jahre war Fußball aber zum Weltereignis geworden. Es entstanden immer mehr Profiligen. Zehntausende strömten in die Stadien und feierten ihre Helden. So kam es 1930 in Uruguay zur Premiere jener Veranstaltung die heute Milliarden bewegt. Es war ein Debüt voller Kuriositäten und da nur vier europäische Mannschaften teilnahmen, war dort das Interesse an der WM noch nicht sehr ausgeprägt. Dieses entwickelte sich erst 1934 in Italien als die Heimmannschaft Mussolinis Befehl gemäß den Titel gewann und ihn 1938 in Frankreich erfolgreich verteidigte.

Zwischen 1938 und 1950 fand keine Weltmeisterschaft statt. Auch die Nachkriegspremiere 1950 in Brasilien war noch keine vollwertige WM, da viele Länder noch unter den Folgen des Krieges litten und es nicht einmal gelang, das Feld von 16 Teams zu komplettieren.

Doch mit der Weltmeisterschaft 1954 begann sie, die wahre Erfolgsgeschichte des Fußballs und seiner größten Bühne - ein Turnier des famosen Angriffsspiels, eines sensationellen Finales und all das zum ersten Mal auch im Fernsehen.

Die Faszination der Weltmeisterschaft beruht sicher auch darauf, dass sie nur alle vier Jahre stattfindet. Somit ist sie für jeden, der sie intensiv erlebt, auch ein Stück privater Geschichte, persönlicher Entwicklung, die sich mit individuellen Erinnerungen und Stimmungen verbindet und die zugleich auch Erinnerungen schafft, die ganze Nationen verbinden.

Fussball-Weltmeisterschaften seit 1954:

- **Schweiz 1954** - Als "Das Wunder von Bern" ging der WM-Sieg von 1954 in den deutschen Sprachgebrauch ein. Der sensationelle Sieg gegen das ungarische "Wunderteam" wurde mit all seinen dramatischen Zutaten und seiner atmosphärischen Verdichtung durch die Radioübertragung als emotionale Befreiung empfunden. Es ist unbezweifelbar, dass nur neun Jahre nach dem Krieg triumphierende Deutsche für viele Nachbarländer ein schwer erträglicher Anblick waren. Doch negative politische Folgen hatte Bern nicht. Zu sehr war die junge Republik schon Teil eines neuen Europas, als dass alte Ängste von einem Fußballspiel neu belebt werden konnten.
- Der deutsche Trainer Sepp Herberger wurde für eine kluge Entscheidung erst geschmäht, später gepriesen. Er nahm im Gruppenspiel gegen den hohen Favoriten Ungarn mehrere Stammspieler aus dem Team, um sie für das Entscheidungsspiel gegen die Türken zu schonen. So bezog Deutschland gegen Ungarns "Wunderteam" eine peinliche 3:8-Niederlage. Als dann im Finale Deutschland und Ungarn erneut aufeinander trafen, unterschätzten die Ungarn ihren Gegner offenbar auch wegen der Erinnerung an das 8:3.
- **Schweden 1958** - Schweden erlebte eine kuriose Weltmeisterschaft: mit dem wohl aufregendsten Siegerteam der Geschichte, dem großartigsten Debüt, dem tollsten Dribbler, dem trefflichsten Torschützen - und dem schwächsten Publikum. Nicht einmal die Partien des Heimteams waren ausverkauft. Von Dauer blieb die Begeisterung für die neue Farbe des schönen Fußballs, das Sonnengelb mit grünem Kragen des brasilianischen Trikots, Brasilien gewann den Titel so überlegen und begeisternd wie keiner zuvor und wohl auch keiner danach. Und so ein Debüt konnte auch kein anderer so hinbekommen als der 17-jährige Pelé: Im Viertelfinale der Siegtreffer, im Halbfinale ein Hattrick, im Endspiel noch zwei Tore.
- Garrincha (Zaunkönig) nannte sich der Junge aus dem Urwald, dessen Beine durch Kinderlähmung verküppelt waren. Mit diesen Beinen zeigte er die tollsten Dribblings aller Zeiten. "So wie Garrincha wird nie wieder jemand dribbeln können", sagte

Mitspieler Zagalo. "Er war der Mann, der am meisten Freude schenkte in der Geschichte des Fußballs", schrieb der Dichter Eduardo Galeano.

- Keine andere Mannschaft gewann jemals eine Weltmeisterschaft so überlegen wie diese brasilianische – vielleicht das aufregendste Team, das je zusammenkam, um vor einen Ball zu treten, mit zwei Naturwundern des Fußballs namens Pelé und Garrincha. Es war diese urbrasilianische Mischung aus Lebensfreude, tänzerischen Bewegungen, Ballverliebtheit, Athletik, Aberglauben, Magie, Angriffslust und einigen unvergleichlichen Spielern, die den Fußball aus dem Land des Samba auf einen Schlag zum neuen Schönheitsideal machte.
- **Chile 1962 - Die ursprüngliche, kindliche Spielfreude am Ball war mehr und mehr einem allzu erwachsenen, berechnenden Umgang mit dem Fußball gewichen: Die Angst zu verlieren war endgültig größer geworden als die Lust zu spielen. Bei keiner anderen WM gab es solch schwache Torschützen: Brauchte man sonst stets mindestens sechs Treffer, um die "Krone" des besten WM-Torjägers zu gewinnen, kam 1962 kein Spieler über vier Tore hinaus - vier Jahre zuvor hatte der Franzose Fontaine 13 geschossen. Wenigstens Brasilien rettete die schönere Seite des Spiels und gewann den zweiten Titel.**
- Pelé gilt als der größte, Garrincha aber als der populärste Spieler, den Brasilien je hatte. Und wenn Pelé allein als dreimaliger Weltmeister dasteht, dann vor allem dank Garrincha. Denn während Pelé sich 1962 im zweiten Spiel verletzte und nur noch zuschauen konnte, wurde Garrincha zum besten Spieler der WM.
- Artur Friedenreich, Sohn eines deutschen Einwanderers und einer schwarzen Wäscherin, war Brasiliens erster Fußballheld. Er machte das Land 1919 zum Südamerikameister. Dann verbot Präsident Pessoa, dass dunkelhäutige Spieler Brasilien vertreten. Es dauerte Jahrzehnte, aber irgendwann war schwarze Fußballmagie stärker als weißer Rassismus. "So wurde der schönste Fußball der Welt geboren, der aus dem Abknicken des Oberkörpers besteht, dem Schwingen des ganzen Körpers, den fliegenden Beinen, die von der **Capoeira** herkamen, dem Kriegstanz der schwarzen Sklaven, und den fröhlichen Tänzen aus den Armenvierteln der großen

Städte", schrieb der Uruguayer Eduardo Galeano. Mit den WM-Siegen 1958 und 1962 vereinte Brasilien alle Farben des Fußballs.

- **England - 1966: Lange Haare, kurze Röcke, die Musik der Beatles und der Rolling Stones – England erlebte die "Swinging Sixties". Der Schwung übertrug sich auf die Weltmeisterschaft, die aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des englischen Verbandes und damit des Fußballs überhaupt ins Mutterland des Spiels kam. Zum Nationalhelden wurde: ein Hund namens Pickles; denn vor dem Turnier war der Weltmeisterpokal verschwunden. Unbekannte Diebe hatten den Coupe Jules Rimet bei einer Briefmarkenausstellung in London gestohlen. Eine Woche später buddelte die schwarz-weiß gefleckte Promenadenmischung beim Gassigehen in einem Vorgarten ein Paket aus – den WM-Pokal. Das Land war erleichtert und Pickles auf einen Schlag berühmt. Vier Monate später ging die Trophäe auch offiziell in englische Hände über: Kapitän Bobby Moore konnte nach dem dramatischen Finalsieg gegen Deutschland das bierflaschengroße Goldstück präsentieren und eine hundertjährige Durststrecke für die Erfinder des Fußballs beenden.**
- Handschlag, Wimpeltausch, gute Wünsche: die üblichen Formalitäten vor dem Anpfiff. Doch in einem Punkt hatte ausgerechnet der WM-Neuling Nordkorea das Protokoll durcheinander gebracht: bei den Nationalhymnen, die üblicherweise vor Länderspielen angestimmt werden. Weil England zum kommunistischen Regime in Pjöngjang keine diplomatischen Beziehungen unterhielt, durfte Nordkoreas Hymne nicht gespielt werden. In dieser protokollarischen Zwickmühle entschieden die Organisatoren, auch bei den anderen WM-Teilnehmern auf Nationalhymnen zu verzichten. Stattdessen wurde fröhliche Marschmusik gespielt.
- "Kaiser Franz" nannte man ihn 1966 noch nicht. Doch schon vom 20-jährigen Beckenbauer ging eine mitunter majestätische Leichtigkeit aus. Im deutschen Team wurde der Münchner die Entdeckung der Weltmeisterschaft in England. Die französische Sportzeitung "L'Equipe" wählte Beckenbauer 1994 unter die besten drei Spieler der WM-Geschichte, übertroffen nur von Pelé und Maradona.

- Eine Weltmeisterschaft im Zeichen des Foulspiels. Allzu offensichtlich war das Kalkül zutretender Verteidiger, dass eine Verletzung des Gegners ein siebringender Vorteil sein konnte, denn es konnte noch nicht ausgewechselt werden. Folge dieser Erfahrungen war, dass zur nächsten WM (1970) das System aus gelben und roten Karten eingeführt wurde und überdies auch das im Clubfußball längst übliche Recht, Spieler auszutauschen. Von da an lohnte es sich wieder mehr, den Ball anstatt den Gegner zu treten.
- Dass die Folgen früherer Kolonialreiche das Gesicht des europäischen Fußballs verändern, wurde spätestens 1998 deutlich, als Frankreich mit einer Mannschaft Weltmeister wurde, deren Spieler aus allen fünf Kontinenten stammten. Den ersten Star unter den Kolonialkickern aber hatte Europa schon in den 60er-Jahren erlebt, als der in Mosambik geborene Eusébio mit Benfica Lissabon und Portugals Nationalteam brillierte - der erste Fußballstar aus Afrika. 1966 führte er Portugal beim WM-Debüt des Landes auf Platz drei und wurde Torschützenkönig.
- Das erste WM-Finale als Fernsehereignis. Laut offiziellen Angaben saßen in 52 Ländern rund 400 Millionen Menschen, also mehr als ein Zehntel der damaligen Weltbevölkerung, vor dem Fernseher, als das Finale angepfiffen wurde. Sie sollten es nicht bereuen: Es wurde das vielleicht spannendste Endspiel der WM-Geschichte.
- Wembleytor, so nennt man im Deutschen das berühmteste Tor, das keines war: das spielentscheidende 3:2 für England im WM-Finale 1966. Hursts Schuss knallte in der Verlängerung an die Unterkante der Latte, prallte auf den Boden und von dort ins Feld zurück. War er beim Aufsetzen vor, auf oder hinter der Linie? Tor oder nicht Tor? Eine Untersuchung der Universität Oxford kam 1995 zum wissenschaftlichen Ergebnis: Der Ball war nicht drin.
- **Mexiko 1970 - überragt die anderen Weltmeisterschaften durch zwei Dinge: das beste, berauschendste Siegerteam und das dramatischste Spiel. Die Elf von Brasilien und ihr Star Pelé entfachten einen spielerischen Zauber, den man in der Hitze und Höhenluft von Mexiko kaum erwartet hatte - und der doch genau deswegen dort gelang, weil ein kämpferisch und konditionell geprägtes**

europäisches Spiel unter den äußeren Bedingungen nicht durchzuhalten war. Mit dem dritten WM-Sieg nach 1958 und 1962 ging der seit der ersten WM 1930 verliehene Coupe Jules Rimet laut FIFA-Reglement in den Besitz Brasiliens über. Dort wurde der kleine zierliche Pokal, der 1966 in England schon einmal abhanden gekommen war, dann aber vom Hund Pickles wiedergefunden worden war, abermals gestohlen, diesmal ohne Happy End. Die Diebe schmolzen die kleine Goldstatue ein. Seitdem existiert sie nur noch als Kopie. Ihren 1974 erstmals überreichten Nachfolger, mit 4970 Gramm viel schwerer und größer, erhält der jeweilige Weltmeister von vornherein nur noch als Kopie. Dafür wird sein Name auf dem Sockel des Originals eingetragen: Es ist noch Platz für Gravuren bis 2038.

- Gleich mehrere Neuigkeiten konnten Mexikos Spieler vor ihrem Eröffnungsspiel gegen die Sowjetunion beklatschen. Die torlose Partie wurde das erste WM-Spiel im Farbfernsehen, das erste, in dem eine gelbe Karte gezeigt wurde, und das erste, in dem ein Spieler ausgewechselt wurde. Viele Teams nutzten die taktischen Wege, die sich durch die neue Möglichkeit des Einwechselns eröffneten. Ursprünglich gedacht als Chance, Verletzte zu ersetzen, wie es bis zur WM 1966 noch nicht möglich war, wurde diese Regel sofort auch als Element taktischer Spielgestaltung eingesetzt.
- Bühne frei für den wahren Hauptdarsteller: den Ball. Noch ist er aus Leder, kostet also noch manches Rinderleben. Erst im Laufe der 70er-Jahre wich das natürliche Material mehr und mehr dem synthetischen. Diese ist billiger, pflegeleichter und gleichmäßiger im Verhalten. Erstmals stellte den Ball 1970 die deutsche Firma Adidas, die seitdem alle WM-Bälle produziert - mit aus Verkaufsgründen ständig wechselnden Designs.
- Kleines, dickes Müller: So hatte Trainer Tschik Cajkovski den jungen Burschen genannt, der aus Nördlingen zum aufstrebenden FC Bayern München gewechselt war. Der kurz gewachsene rundliche Mann sagte dazu nichts, sondern antwortete in seiner persönlichen Sprache - mit Toren: Mit zehn Toren wurde Müller überlegen Torschützenkönig und ein neuer Weltstar. Nur zwei Spieler hatten je bei einem WM-Turnier mehr Tore geschossen, beide in den defensiv lockeren 50er-Jahren: 1954 der Ungar Kocsis (11 Tore), 1958 der Franzose Fontaine (13). Erst Ronaldo kam 2002 mit acht Toren einer Müller-Quote nahe. Der Brasilianer ist auch der einzige aktive

Spieler, der Müllers Weltrekord von insgesamt 14 WM-Treffern gefährden kann: Er hat bisher 12.

- Kurz vor der Weltmeisterschaft wurde der brasilianische Trainer João Saldanha entlassen, angeblich auf Geheiß von ganz oben, denn die seit 1964 regierenden Militärs hatten etwas gegen den bekennenden Sozialisten. Mario Zagalo, einer der Weltmeister von 1958 und 1962, übernahm. Nach sieben begeisternden Partien durfte er sich feiern lassen; als der Erste, der als Spieler und als Trainer Weltmeister wurde.
- Von allen Szenen des sogenannten Jahrhundertspiels, das Halbfinale zwischen Deutschland und Italien, überlebte am dauerhaftesten das Bild des verletzten Beckenbauer. Bei seiner Schulterverletzung hatte Deutschland schon zweimal ausgewechselt und hätte ohne Beckenbauer mit zehn Mann weiterspielen müssen. Mit einem improvisierten Verband, der Brustkorb und Oberarm wie bei einer Mumie miteinander verschnürt, spielte Beckenbauer einarmig mit unvergesslicher Grandezza weiter.
- Sechs Spiele, sechs Siege, einer schöner als der andere. Talent und Teamgeist, Hitze und Höhenluft bevorteilten die Spielkunst der Brasilianer gegenüber den kraftorientierten Europäern. Mit Rennen allein war dort nichts zu gewinnen. Man mußte den Ball laufen lassen. Diese Maxime krönten die Brasilianer mit dem letzten Treffer der Weltmeisterschaft, dem 4:1 im Finale gegen Italien. Es war ein Spielzug, in dem jeder der elf Spieler den Ball berührt hatte, ehe Kapitän Carlos Alberto ihn halbhoch in die linke Ecke jagte.
- **Deutschland 1974 - Die Fußballwelt wurde größer aber die WM blieb klein: 16 Mannschaften, und das, obwohl erstmals Australien, Schwarzafrika und die Karibik vertreten waren. Das bedeutete, dass die Plätze in Europa und Südamerika noch umkämpfter waren. Nationen wie England, Frankreich, Spanien, Portugal blieben in der Qualifikation auf der Strecke. So fehlte der WM nicht die Farbe, aber doch oft die spielerische Klasse. Wie 20 Jahre zuvor gelang den Deutschen der Finalsieg gegen einen spielerisch überlegenen Gegner mit Hilfe der "deutschen Tugenden": Geschlossenheit, Entschlossenheit, Kampfgeist und Kondition.**

- In der Frühgeschichte des Fußballs war Jubel etwas Zurückhaltendes. Torschützen hüpfen ein wenig herum, man schüttelte Hände, fertig. Doch nach und nach erhielten Erfolgserlebnisse expressivere Nachspiele. Spätestens 1974 wurde die WM auch zur Bühne innovativer Jubelformen. Dies geschah vor allem durch die Polen, die dazu reichlich Gelegenheit fanden: Mehrfach war dabei Neues zu sehen: Küsse unter Männern. Der herzhaft Schmatzer für den treffsicheren Kollegen wurde ein vertrauter Anblick. Als die Sitte später Nachahmer fand, wurde es dem sittenfesten Internationalen Fußballverband zu bunt: Er stellte das Jubelküssen 1981 als "unmännlich" und "übertrieben gefühlsbetont" unter Strafe.
- Mehr als nur ein Spiel: Deutschland gegen Deutschland. Die Bundesrepublik gegen die DDR, diese heikle Begegnung fand in vierzig Jahren deutscher Teilung nur ein einziges Mal statt, in Hamburg am 22. Juni 1974. In der 80. Minute schoß Jürgen Sparwasser das entscheidende Tor. Die DDR siegt mit 1:0. Sparwasser dem die politische Instrumentalisierung, der er sich in der DDR als Held des sportlichen Klassenkampfes ausgesetzt sah, eine Last war, setzte sich 1988 in den Westen ab.
- Fußball orange: Johan Cruyff und seine Mannen prägten die Farbe der Weltmeisterschaft. Besser gesagt: Ihre Anhänger taten das. Bei ihren sechs Spielen der Vor- und Finalrunde in Hannover, Dortmund und Gelsenkirchen kolorierten Zehntausende von niederländischen Tagesausflüglern das deutsche Straßenbild mit der Farbe ihres Königshauses (van Oranje-Nassau), das bei dieser WM die Farbe des Reichs von "König Johan" wurde.
- Der Regen ist des Deutschen Freund: zumindest des deutschen Fußballers. 1954, beim WM-Finale von Bern, brachte der prasselnde Regen genau den Boden, der das deutsche Kraftspiel gegen die technisch besseren Ungarn begünstigte. 1974 beim entscheidenden Spiel um den Finaleinzug gegen die angriffsstarken Polen, verwandelten Wolkenbrüche das Frankfurter Spielfeld in eine Seenplatte, auf der kontrolliertes Spiel kaum möglich war. Die Polen, die einen Sieg brauchten, waren benachteiligt - ihr sonst so flüssiges Angriffsspiel blieb im Morast stecken. Gerd Müller entschied die Wasserballpartie mit seinem Tor zum 1:0.

- **Argentinien 1978 - Die große spielerische Freiheit des Fußballs, die in den 70er-Jahren attraktives Offensivspiel erlaubt hatte, neigt sich dem Ende zu. Es nahte die Zeit neuer taktischer Zwänge und defensiver Systeme. Konnte es ein Zufall sein, dass der Fußball diese neue Unfreiheit in einem unfreien Land erlebte? Nie war eine Weltmeisterschaft so umstritten wie die von 1978 in Argentinien. Zwei Jahre nach dem Militärputsch gab es nicht nur politische, sondern auch ökonomische Bedenken gegen die Austragung. Sie überlagerten bis zum Ende das Turnier und schufen das Gegenteil einer unbeschwertten Atmosphäre.**
- Die Welt der Weltmeisterschaft war lange Zeit ein recht kleiner Planet: Europa und Südamerika prägten viele Jahrzehnte fast allein das Bild. So fand die Entdeckung Afrikas im Fußball erst in den 70er-Jahren statt. Eine große Rolle spielte dabei der Auftritt Tunesiens, als Vertreter des "Schwarzen Kontinents". Dabei zeigte sich, dass die sogenannten "Fußballzwerge" nicht nur Füllmaterial und Farbtupfer für ein WM-Turnier sind: Mit Turbanen, Kefije-Tüchern, Landesfahnen und patriotischer Fröhlichkeit waren die tunesischen Fans eine Bereicherung.
- Nie saßen die Hosen so knapp, waren die Hemden so hautnah wie bei der WM 1978, als eng geschnittene Kickerkleidung en vogue war. Als Dressman, aber auch als Torjäger begeisterte vor allem der Argentinier Mario Kempes. Mit zwei Treffern entschied er das Endspiel, mit insgesamt sechs Treffern wurde er der erfolgreichste Torjäger der WM - womit zum ersten Mal in der Geschichte der Fußballweltmeisterschaften der Weltmeister auch den Torschützenkönig stellte.
- Die Argentinier setzten auf dem heimischen Kontinent eine eigenartige Serie fort: Bei allen Weltmeisterschaften in Amerika gewannen südamerikanische Mannschaften, bei allen Weltmeisterschaften in Europa gewannen europäische Mannschaften. Nur ein Team konnte diese Regel durchbrechen: Brasilien 1958 in Schweden.
- **Spanien 1982 - Fußball als schöne Kunst verstanden: Spanien als Gastgeber der 13. Weltmeisterschaft gab diesem Gedanken Ausdruck, indem es Joan Miró das offizielle Turnierplakat entwerfen ließ. Große Künstler fanden sich auch auf dem Platz zuhauf, doch hatten sie es vor dem Tor wie immer weit schwerer als der Kollege an der Staffelei: In der Malerei gibt es keine Manndecker und Fouls von**

hinten. Es war auch der Triumph eines anderen Kunstverständnisses, eines, das seit jeher Weltmeister machte: Fußball nicht als schöne Kunst, sondern als Überlebenskunst verstanden.

- Fußball zeigt Flagge - immer mehr. 1930 begann die WM-Geschichte mit nur 13 Teilnehmern statt der geplanten 16, weil die meisten Europäer die lange Schiffsreise nach Uruguay mieden. Von 1934 bis 1978 wurde das Turnier dann zehnmal mit der übersichtlichen Größe von 16 Ländern gespielt. Bei der Eröffnungsfeier 1982 im Estadio Nou Camp in Barcelona präsentierte man erstmals 24 Teilnehmerländer.
- Der alte Mann und das Tor: Dino Zoff. Noch mit 40 Jahren strahlte der Italiener die Ruhe und katzenhafte Eleganz der alten Torwartschule aus - und wurde 1982 der älteste Weltmeister der Fußballgeschichte.
- Afrikas Farben bereichern die WM 1982 - doch noch wird der Schwarze Kontinent, erstmals mit zwei Ländern vertreten, nicht belohnt. Afrika bringt die Freude ins Spiel, den Ertrag holt sich das freudlose Spiel der Europäer.
- Ein Skandalspiel: Durch Hrubeschs Tor zum 1:0 für Deutschland war im letzten Vorrundenspiel gegen Österreich schon nach 11 Minuten ein Zwischenstand erreicht, der beiden Teams - auf Kosten der ohnmächtigen Algerier - fürs Weiterkommen reichte und der deshalb durch 80-minütiges Nichtstun in den Endstand verwandelt wurde. Diese peinlichste aller Fußballpartien, der "Nichtangriffspakt von Gijon", empörte die Welt und schädigte das Ansehen des deutschen Nationalteams mehr als jede Niederlage.
- Das Spiel um Platz drei ist eine ungeliebte Einrichtung. Die es bestreiten, wären lieber im Endspiel - oder wenigstens schon auf dem Heimweg. Aber sie müssen noch bleiben. Meist gewinnt die Partie dasjenige Team, das dem verpassten Finale weniger nachtrauert, weil schon das Erreichen des Halbfinals die Erwartungen übertroffen hatte. Frankreich haderte noch mit der Niederlage gegen Deutschland. Polen nutzte die Gunst der Stunde und gewann 3:2 .

- 1934 war der Titelgewinn im eigenen Land von Mussolini befohlen und mit Hilfe genehmer Schiedsrichter auch geschafft worden, als wäre in Rom immer noch Nero am Ruder und bestimme die sportlichen Sieger, am liebsten sich selbst. 1938 wurde er zum Gefallen des faschistischen Diktators erfolgreich verteidigt. Der dritte italienische Weltmeisterschaftssieg aber musste keinem Despoten mehr gefallen, nur dem obersten Azzurro, dem greisen Präsidenten Sandro Pertini. Gaetano Scirea präsentierte ihm sowie dem deutschen Bundeskanzler Schmidt und einem Milliardenpublikum, das goldene Schmuckstück, um das sich alle vier Jahre vier Wochen lang die Fußballwelt dreht: den Weltmeisterpokal.
- **Mexiko 1986 - Nach nur 16 Jahren fand die Weltmeisterschaft wieder in der Hitze und Höhenluft von Mexiko statt. Kolumbien hatte den Zuschlag erhalten, dann aber wegen einer Wirtschaftskrise absagen müssen. Mexiko sprang ein und wurde das erste Land, das zum zweiten Mal eine WM austrug. Die WM wurde immer mehr zu einem Weltereignis, einem Schaustück für die Leistungskraft ihres Ausrichters, das die Möglichkeiten vieler Länder zu übersteigen begann. Mexiko 1986, das wurde mehr als je zuvor die Bühne eines einzigen Spielers: Diego Armando Maradona auf der Höhe seines Schaffens. Keiner der europäischen Gegner, England, Belgien, Deutschland im Finale, konnte etwas gegen den kleinen Argentinier ausrichten, der sein Land fast allein zum Weltmeister machte. Fast alle anderen, die offensiven Glanz verbreiteten, wurden bestraft: Nur Maradona nicht.**
- Atzteke am Ball: eine gar nicht so unwahrscheinliche Verbindung. Heute, da die Welt sich um zwanzig Sechs- und zwölf Fünfecke aus beschichteten Kunststoff dreht, um ein modernes Industrieprodukt, vergisst man leicht, dass der Mensch am Ball schon immer erstaunlichen Erfindergeist gezeigt hat. Eskimos spielten mit Bällen aus Robbenleder, gefüllt mit getrocknetem Moos oder Fellbüscheln. Die alten Chinesen kickten Ledersäcke mit Federfüllung. Auf Hawaii hieß der Ball Popo und bestand aus festgewickelten Blättern und Lumpen. Bei den australischen Aborigines wurde der Hodensack eines Känguruhs mit Gras ausgestopft. Auf den Fidschi-Inseln spielte man mit Pampelmusen. Und schon ein paar hundert Jahre vor der Weltmeisterschaft in Mexiko, hatten die dortigen Bewohner Spaß an ihrer Art von Fußball. Die Atzteken kickten Kugeln aus Rohgummi.

- Vorfriede ist die schönste Freude: leider trifft dieses Sprichwort auf viele Fußballspiele zu. 115.000 Zuschauer im Aztekenstadion fieberten dem Duell zwischen Mexiko und Paraguay entgegen - einer Partie, die dann aber mehr aus Unterbrechung als aus Unterhaltung bestand. Man zählte 55 Fouls, fünf gelbe Karten, 78 Freistöße (46:32 für Paraguay) und nur zwei Tore (Endstand 1:1).
- Ende einer Epoche: Mit seinem 4:3-Treffer gegen die Sowjetunion in der Verlängerung beendete der Belgier Nico Claesen die letzte Chance eines kommunistischen Staates, die Fußballwelt zu erobern. Der Ostblock hatte nie großes Glück mit dem WM-Fußball. Wenn er einmal glänzende Mannschaften hervorbrachte, dann kamen sie von seinem aufmüpfigen Rändern, die alle den WM-Titel nur knapp verpassten - und immer folgte der unvollendeten fußballerischen Blüte, als sei sie ein Probieren der Freiheit, mit einigen Jahren Verspätung der Versuch sich von Moskau zu lösen.
- "Es war die Hand Gottes und der Kopf Maradonas", so sein genial kryptischer Satz nach seinem Handtor gegen England. Die Fans feierten ihn dafür, nach dem populären Motto: Schlimm ist nur, sich erwischen zu lassen.
- Der Fuß Gottes: Wenn es eine solch himmlische Verkörperung im irdischen Fußball je gab, dann war es der linke Fuß von Diego Maradona. Nur drei Minuten nach seinem Skandaltreffer per Hand schaffte der kleine Argentinier ein Kunstwerk zu Fuß, wie es in der WM-Geschichte kein anderer zustande bekam: ein Solo aus der eigenen Hälfte, bis das Tor der Engländer offen vor ihm lag. Es war das 2:0 im Viertelfinale und der entscheidene Schritt auf dem Weg ins Finale -Viel später bewiesen die Engländer zum wiederholten Male ihren Sinn für Fairplay: Obwohl sie von Maradona bei seinem ersten Tor betrogen worden waren, wählten sie sein zweites zum "Tor des Jahrhunderts".
- Nie hat ein Spieler eine WM so dominiert wie Maradona. Nie wieder konnte er so glänzen wie 1986. Der Wahn, den sein Spiel auslöste, die fast heiligenhafte Verehrung waren zu viel. Drogen, Herzprobleme, Nähe zur Mafia, zu Fidel Castro, Schüsse auf

Journalisten, Steuerschulden: das Leben des Diego wurde eine einzige Eskapade. Und doch gibt es keinen anderen Fußballer, der solch bleibende Dankbarkeit ausgelöst hat.

- **Italien 1990 - Die Weltmeisterschaft in Italien kam zumindest für die Deutschen genau zum richtigen Zeitpunkt. Im historischen Glücksgefühl der Wiedervereinigung bot der Siegeszug von Franz Beckenbauers Mannschaft die Krönung einer Ost und West verbindenden Feststimmung, die schon bald den kleinlichen, trennenden Realitäten des neuen deutschen Alltags weichen sollte. Während für die Deutschen diese italienische Euphorie das Bild der WM bestimmte, war sie für den überwiegenden Rest der Welt eine spielerisch wenig attraktive, recht langweilige Angelegenheit. Abgesehen von den erfrischenden Kamerunern dominierte ein ziemlich destruktiver, ja negativer Fußball. Dies nahm der Internationale Fußballverband später zum Anlass, einige Regeländerungen zu beschließen, die das offensive, konstruktive Spiel seither wieder etwas forciert haben:**
- Seit 1962 waren alle Eröffnungsspiele torlos ausgegangen. Bis 1990. Dann fiel das erste Tor im ersten Spiel - für Kamerun. 1:0 für den Außenseiter, der Weltmeister geschlagen. So bot die WM schon am ersten Tag reichlich Stoff für Emotionen; viel Schadenfreude für die Argentinier und eine neue Lust am unbefangenen Fußball der Schwarzafrikaner.
- Stürmer werden mit ihren Erfolgen verbunden, ihren Toren, nicht mit den Torchancen die sie vergaben - Torhüter aber mit ihren Misserfolgen: Stets erinnert man sie an ihre schlechten, nicht an ihre guten Taten. Walter Zenga machte bei der Weltmeisterschaft 1990 exakt einen Fehler: Nach fünf Spielen und 517 Minuten ohne Gegentor (WM-Rekord !) ließ er im Halbfinale den Ausgleich der Argentinier durch Caniggia zu. Italien, der Gastgeber und Favorit, scheiterte im Elfmeterschießen. Für immer wird Zenga im kollektiven Gedächtnis mit diesem einen Fehlgriff gleichgesetzt werden und nicht mit seinen tausenden erfolgreichen Paraden.
- Roger Milla war ein in Ehren ergrauter Profi, der auf seine alten Tage noch ein wenig auf der Trauminsel Réunion herumkickte. Dann erinnerte man sich in Kamerun an ihn, nahm ihn mit zur WM nach Italien, und ein Fußballmärchen begann. Kamerun

erreichte als erstes afrikanisches Team ein WM-Viertelfinale und scheiterte nur knapp an England. 1994 wurde Milla mit 42 Jahren der älteste Torschütze der WM-Geschichte. Dann war endlich Zeit für die Fußballrente.

- John Barnes war, zunächst umstritten, der erste farbige Spieler im englischen Nationaltrikot. Er war Vorreiter einer Entwicklung, in der europäische Nationalmannschaften, besonders die der früheren Kolonialmächte, immer mehr zum ethnischen Spiegelbild einer modernen multikulturellen Gesellschaft wurden. Dabei müssen sie immer noch gegen den versteckten Rassismus ankämpfen, der sich gerade in Fußballstadien bei bestimmten Zuschauern immer wieder unverhohlen zeigt.
- Vier Argentinier fehlten im Finale wegen Sperren, Spielmacher Maradona war angeschlagen. So verlegten sich die geschwächten Argentinier gegen Deutschland auf eine Destruktionstaktik. Am Ende hatten sie zwei Mann weniger auf dem Platz - und beklagten, von den Schiedsrichtern benachteiligt worden zu sein, vor allem beim Elfmeter, der das Endspiel entschied.
- **USA 1994 - Wir schreiben das Jahr 1994 n. Chr. Die ganze Welt wird von König Fußball beherrscht. Die ganze Welt? Nein, ein besonders eigensinniger Volksstamm widersetzt sich dessen Regentschaft und widmet seine Zeit lieber Sportlern, die nicht einen runden luftgefüllten Ball treten, sondern sich um ein großes Ei streiten oder eine kleine Kugel abwechselnd werfen, fangen und mit einem Knüppel schlagen. So ist der Fußball also 1994 tapfer angetreten, auch das Football- und Baseball-Land USA zu erobern. Und doch setzte sich der Eindruck durch, dass der Funke nicht ganz übergesprungen war. In den USA wurde zwar der Grundstein für eine Karriere des Fußballs als respektabler Jugend-, College- und Frauensport gelegt. Doch mit dem Herzen blieb der Durchschnittsamerikaner seinem Foot- und Baseball treu. Und die WM-Karawane zog weiter, dorthin, wo allein König Fußball regiert.**
- Ende einer Serie: Seit der WM 1974 bestritt der jeweilige Titelverteidiger das Eröffnungsspiel der Weltmeisterschaft, doch nie hatte er es gewinnen können. Deutschland änderte das 1994 beim 1:0 gegen Bolivien durch einen Treffer von Jürgen Klinsmann.

- "Tödlicher Fehler": Oft verhebt sich die Sprache des Sportjournalismus mit solch überzogenen Formulierungen für die letztlich banalen Vorgänge eines Spiels. Doch im Falle von Andreas Escobar traf die schicksalhafte Wortwahl zu. Der Verteidiger hatte beim 1:2 gegen die USA ein Eigentor geschossen und damit das Ausscheiden der Kolumbianer mitverschuldet. In Kolumbien war der Sport längst von der Kokainmafia durchdrungen, die ihr Geld in Fußballklubs wusch und weiteres mit Wettbetrug verdiente. Escobar erwartete die Rache der Mafia. Elf Tage nach seinem Eigentor wurde er auf einem Parkplatz in Medellin erschossen.
- Diego Armando Maradona zeigte noch einmal, was die Welt nur von ihm zu sehen bekam. Doch nach dem Spiel wird die Fußballwelt von einer Nachricht geschockt: Maradona war gedopt. In seinem Urin werden fünf verschiedene Aufputzmittel nachgewiesen - Reste eines Cocktails aus Schlankheitsmitteln, die er einnahm, um nach vielen körperlichen Exzessen auf das WM-Kampfgewicht zu kommen. Es ist das Ende einer einmaligen Karriere - und der Anfang einer langen Odyssee von Diäten und Drogenzugskuren, von finanziellen und familiären, physischen und psychischen Tiefpunkten des einst größten Fußballers der Welt.
- Wenn keiner verlieren will, verlieren die Zuschauer. Nachdem sich die Brasilianer von 1974 bis 1990 bei fünf Weltmeisterschaften vergeblich dem Spaß am Fußball hingegeben hatten, gewannen sie den ersehnten vierten WM-Titel 1994 mit europäischen Mitteln - mit einem Team, das nach taktischer Disziplin und konditioneller Stärke ausgewählt war. Das Resultat war ein Endspiel ohne Glanz und Tore, aber mit dem vierten WM-Titel für Brasilien, das die Fußballromantik hinter sich ließ und den Realismus entdeckte.
- **Frankreich 1998 - 64 Spiele an 33 Tagen: Mit der Aufstockung auf 32 Teams wurde die Fußballweltmeisterschaft in Frankreich endgültig zu einem fröhlichsommerfüllenden Programm. Und erstmals auch zum richtig großen Geschäft für den Internationalen Fußballverband, der die Einnahmemöglichkeiten durch Fernsehen und Sponsoren nutzte, dabei aber auch viele Fans verprellte. Auch üble Ausschreitungen trübten zunächst das Bild. Erst zogen gewalttätige englische Hooligans durch Marseille, dann verwüsteten**

deutsche Hooligans die Kleinstadt Lens und prügelten einen Polizisten halb tot. Der Deutsche Fußball-Bund erwog danach vorübergehend sogar seinen Rückzug von der WM. Die schönste Zugabe aber bescherten sich die Gastgeber selbst. Sie gewannen ihren ersten Weltmeistertitel und feierten den laut Mittelfeldspieler Emmanuel Petit "größten Tag seit der Französischen Revolution".

- 2:2 trennten sich am 21. Juni 1998 Jugoslawien und Deutschland in Lens - doch es waren andere Bilder, die an jenem Tag von dort um die Welt gingen. Sie zeigten deutsche Hooligans, die randalierend durch die nordfranzösische Stadt zogen und den Polizisten Daniel Nivel fast totschiessen. Die Stadien sind durch moderne Bauweise und Überwachung längst sicher, dort findet Gewalt auf den Rängen so gut wie nicht mehr statt. Doch vor und nach den Spielen, außerhalb der Arenen, bietet sich für eine Handvoll Gewalttäter immer noch die Chance, sich in Szene zu setzen.
- Er war der torgefährlichste aller Torhüter. In zwei Jahrzehnten als Profi schoss er 63 Tore, acht davon allein im Nationalteam Paraguays, und schaffte als erster Keeper einen "Hatrick": drei Tore in einem Spiel. Wenn José Luis Chilavert seinen Kasten verwaist zurückließ, um einen Elfmeter oder einen Freistoß aus torgefährlicher Position zu treten, dann ging beim Berufskollegen im gegnerischen Tor der Puls hoch. Auch auf seinem Stammspielfeld im eigenen Tor war der zweimalige "Welttorhüter des Jahres" ein Könner. Doch gegen Gastgeber Frankreich war er machtlos. In der 114. Minute kassierte er durch Laurent Blanc das erste "Golden Goal" der WM-Geschichte.
- Frankreich war der erste Weltmeister mit Spielern aus allen fünf Kontinenten. Sie bildeten ein globales Team mit nationaler Identität. In der Vielfalt der Talente sah das Land ein Spiegelbild der französischen Gesellschaft und Kultur, ihre Verschmelzung zur erfolgreichen Mannschaft feierte Frankreich in der Euphorie des WM-Sieges als integrativen Akt
- **Südkorea/Japan 2002 - Die erste Weltmeisterschaft in zwei Ländern führte zu manch kompliziertem Vorspiel etwa über die Frage, wer das Finale austrichten dürfe (Japan) und wer im offiziellen Titel der WM als erster genannt werden dürfe (Korea). Dennoch überwogen die gute Organisation und der Glanz aufregender neuer Stadien. Getrübt wurde die Stimmung durch oft schwache**

Schiedsrichterleistungen. Auch waren viele der weltbesten, allesamt in Europa beschäftigten Spieler verletzt oder geschwächt - vor allem durch die Champions League.

Trotz dieser Defizite und trotz der ungewohnten Fußballzeiten in Europa, wo der Anstoß der meisten Partien in die Morgenstunden fiel, verbreitete sich das WM-Virus über die ganze Welt. In vielen Ländern Europas wurde die Arbeit am Bruttosozialprodukt kurzerhand für ein paar Stunden eingestellt, um das eigene Team anzufeuern - Ein ganz neues WM-Gefühl: als Auszeit mitten im Alltag.

- Fehlfarben für die Equipe Tricolore: die Aussichten rosarot, die Realität mausgrau, so gestaltete sich die WM 2002 für den Titelverteidiger und Favoriten. Die längst nicht mehr in Frankreich, sondern bei den besten Clubs Europas spielenden Franzosen unterlagen im Eröffnungsspiel der Elf von Senegal, deren Spieler fast alle in Frankreich spielten - eine der vielen Kuriositäten des globalen Fußballgeschäfts.
- Neue Märkte braucht der Ball, deshalb war China ein heiß ersehnter Debütant der Weltmeisterschaft. Das größte Volk der Welt hat in den 90er-Jahren seine Begeisterung für das populärste Spiel der Welt entdeckt. Doch es ist ein weiter Weg von der Wirtschafts- zur Fußballmacht. Die Chinesen scheiterten bei ihrer ersten WM mit null Punkten und 0:9 Toren aus drei Spielen.
- Fußball, ein Spiel von telepathischer Macht. Zum zweiten Mal bringt die WM in Ostasien mehr als zehntausend Kilometer entfernt das öffentliche Leben in England fast zum Erliegen. Wie beim Sieg gegen Argentinien macht fast ein ganzes Land zur Morgenstunde blau, um die feuerroten Volkshelden zu sehen. 25.000 Pubs sind seit sieben Uhr geöffnet, Schulen haben die erste Stunde verlegt, Firmen wie Nissan in Sunderland haben sogar das Produktionsband angehalten - der Rückstand von 190 Autos soll bis zum Achtelfinale wieder aufgeholt sein. Die Londoner Rush Hour beginnt mit Verspätung, erst nach Abpfiff gegen 9:20 Uhr englischer Zeit.
- Brasilien - Deutschland. Ein ganz logisches Finale. Und doch ganz verrückt. Dass die beiden erfolgreichsten Länder der WM-Geschichte bei einer WM noch nie gegeneinander gespielt hatten, ist kurios genug. Dass sie sich ausgerechnet bei dieser

WM, bei der sie nach schwachen Qualifikationsspielen nur als Außenseiter galten, trafen und dann sogar im Finale, ist noch kurioser.

Brasilien vier WM-Titel, gegen Deutschland, drei Titel - zwei Länder, von denen seit dem Krieg, mit Ausnahme von 1978 immer eines im Finale gestanden hatte; nun eben ausnahmsweise mal beide. Es war als habe diese WM nur dazu gedient, mit zweijähriger Verspätung über den Champion des 20. Jahrhunderts zu entscheiden.

- Kein Torwart hatte wie Oliver Kahn ein WM-Turnier dominiert: mit grandiosen Paraden, nur einmal geschlagen in sechs Spielen. Als erster Torwart wurde er (vor dem Finale) zum besten Spieler eines WM-Turniers gewählt. Titan und Torwartgott, so pries ihn die moderne Medien-Mythologie. Doch dann kam das Endspiel. Und der Torwartgott wurde wieder Mensch. Kein Torwart hat wie er ein WM-Finale verloren: mit einem einzigen peinlichen Patzer. Rivaldos harmlosen Schuss ließ der deutsche Torhüter aus den Händen gleiten, vor die Füße von Ronaldo. So sehr Kahn sich auch streckte, diesen Verlust konnte er nicht mehr wettmachen. Brasilien hatte die Führung und ließ sie nicht mehr los. Brasilien gewann 2:0 und wurde zum fünften Mal Weltmeister.

Anhang: Bisherige Fußballweltmeister:

Uruguay (1930, 1950)
Italien (1934, 1938, 1982)
Deutschland (1954, 1974, 1990)
Brasilien (1958, 1962, 1970, 1994, 2002)
England (1966)
Argentinien (1978, 1986)
Frankreich (1998)

Bisherige Fußballweltmeisterschaften:

Jahr	Gastgeber	1. Platz	2. Platz	3. Platz	4. Platz
1930	Uruguay	Uruguay	Argentinien	USA/Jugoslawien n.a.	
1934	Italien	Italien	Tschechoslowakei	Deutschland	Österreich
1938	Frankreich	Italien	Ungarn	Brasilien	Schweden
1950	Brasilien	Uruguay	Brasilien	Schweden	Spanien
1954	Schweiz	Deutschland	Ungarn	Österreich	Uruguay
1958	Schweden	Brasilien	Schweden	Frankreich	Deutschland
1962	Chile	Brasilien	Tschechoslowakei	Chile	Jugoslawien
1966	England	England	Deutschland	Portugal	Sowjetunion
1970	Mexiko	Brasilien	Italien	Deutschland	Uruguay
1974	Deutschland	Deutschland	Niederlande	Polen	Brasilien
1978	Argentinien	Argentinien	Niederlande	Brasilien	Italien
1982	Spanien	Italien	Deutschland	Polen	Frankreich
1986	Mexiko	Argentinien	Deutschland	Frankreich	Belgien
1990	Italien	Deutschland	Argentinien	Italien	England
1994	USA	Brasilien	Italien	Schweden	Bulgarien
1998	Frankreich	Frankreich	Brasilien	Kroatien	Niederlande
2002	Südkorea/Japan	Brasilien	Deutschland	Türkei	Südkorea
2006	Deutschland				

n.a. : nicht ausgespielt

Gastgeber für die WM 2010 ist Südafrika

Große Fußballer:

Franz "der Kaiser" Beckenbauer:

Der "Kaiser" war der durch seine innovative Spielweise erste deutsche Libero und gilt heute als Lichtgestalt des deutschen Fußballs. Franz Beckenbauer ist der erfolgreichste deutsche Fußballer aller Zeiten, wurde 1972 Europameister und 1974 Weltmeister. Mit dem FC Bayern (424 Ligaspiele, 44 Tore) gewann der gebürtige Münchener dreimal den Europapokal der Landesmeister, wurde 1976 Weltpokalsieger, viermal Deutscher Meister und holte 1967 auch den Europapokal der Pokalsieger. Als Trainer, oder besser als "Teamchef", denn eine Lichtgestalt benötigt ja so etwas wie einen Trainerschein nicht, sammelte Beckenbauer weitere Titel. 1990 führte er die Nationalmannschaft zum WM-Titel, 1996 gewann der FC Bayern unter seiner Regie den UEFA-Cup.

Geburtsdatum:	11. September 1945
Geburtsland:	Deutschland
Stationen:	FC Bayern München, Cosmos New York, Hamburger SV
WM-Spiele:	18
WM-Tore:	5
Länderspiele:	103
Tore:	14
WM-Teilnahmen:	1966, 1970, 1974

Edson Arantes do Nascimento Pelé

Mit zwei Toren schoss er Brasilien 1958 im WM-Endspiel gegen Schweden zum Weltmeistertitel - im Alter von 17 Jahren. Pelé ist der wahrscheinlich beste Fußballer aller Zeiten. Nahm von 1958 bis 1970 an vier Weltmeisterschaften teil und gewann drei. In 92 Länderspielen schoss er 77 Tore, mit dem FC Santos wurde er zwischen 1956 und 1975 neunmal Meister. Von 1957 bis 1965 wurde er ununterbrochen brasilianischer Torschützenkönig. 1975 wechselte Pelé für 2 Jahre zu Cosmos New York.

Geburtsdatum:	23. Oktober 1940
Geburtsland:	Brasilien

Stationen:	FC Santos, Cosmos New York
WM-Spiele:	14
WM-Tore:	12
Länderspiele:	92
Tore:	77
WM-Teilnahmen:	1958, 1962, 1966, 1970

"El Pibe de Oro" Diego Armando Maradona

Das Herz eines jeden Fußballfans schlug höher, wenn er die Fußballarenen der Welt betrat. Für viele war er sicher der beste Fußballer aller Zeiten, nicht nur in seiner Heimat Argentinien, wo "Dieguito" angehimmelt wurde. Geboren in einem Armenviertel von Buenos Aires, spielte sich der Ausnahmespieler in die Herzen einer ganzen Nation. Früh war er der Dreh- und Angelpunkt der Albiceleste, Argentiniens Nationalelf. Verblüffte mit unglaublichen Dribblings, schoss unnachahmliche Freistöße, schlug erstaunliche Haken durch gegnerische Abwehrreihen und strahlte absolute Siegermentalität aus. Ein Fußballer von einem anderen Stern, der sich dann selbst in die Nähe Gottes rückte. Bei der 86er-WM bugsierte er das Spielgerät mit der linken Hand über Englands Torhüter Shilton zum 1:0 hinweg, mit der Hand Gottes und dem Kopf Maradonas wie er später erklärte. "Die Hand Gottes" wurde zum berühmtesten Handspiel der Fußballgeschichte und verdrängte sein Jahrhunderttor zum 2:0 im gleichen Spiel - fast. Im Finale des gleichen Turniers führte sein Pass zum 3:2-Sieg über "Germania", der Argentinien den zweiten und bis heute letzten WM-Titel bescherte. 1990 dann sein letzter großer Auftritt im Nationaltrikot, in sportlicher Hinsicht. Die Deutschen nahmen erfolgreich Revanche und besiegten den 1,67 Meter großen Fußballästheten im Endspiel mit 1:0. 1994 sorgte der nun durch Skandale und Drogenprobleme Aufgefallene nochmal für Schlagzeilen: Wegen Kokainmissbrauchs wurde er vom WM-Turnier ausgeschlossen.

Geburtsdatum:	30. Oktober 1960
Geburtsland:	Argentinien
Stationen:	Argentinos Juniors, Boca Juniors, FC Barcelona, SSC Neapel, FC Sevilla, Newell's Old Boys Rosario
WM-Spiele:	21

WM-Tore: 8
Länderspiele: 91
Tore: 34
WM-Teilnahmen: 1982, 1986, 1990, 1994

Grzegorz "Bolek" Boleslav Lato

Der Rechtsaußen debütierte 1971 international gegen die Türkei (5:1). Es war die Glanzzeit des polnischen Fußballs. Durch ein 1:1 im Londoner Wembley-Stadion qualifizierten sich die Polen für die Weltmeisterschaft 1974. England, der Weltmeister von 1966, musste zuschauen. Immer dabei Grzegorz Lato, der die Polen in seinen 104 Länderspielen 1974 und 1982 ins Halbfinale der Weltmeisterschaft führte. Beim 1:0 Erfolg im "kleinen Finale" 1974 schoss Lato die Polen mit seinem Tor auf den dritten Platz. Von 1964 bis 1979 spielte er für seinen Verein Stal Mielec, für den er mit seiner Mannschaft zweimal Meister und Torschützenkönig 1973 und 1975 wurde. Sein letztes Länderspiel absolvierte er 1984 in Warschau gegen Belgien, das Polen 0:1 verlor. Nach Beendigung seiner Spielerlaufbahn wurde er Trainer in seinem Heimatklub.

Geburtsdatum: 8. April 1950
Geburtsland: Polen
Stationen: Stal Mielec, KSC Lokeren, Atlanta Mexico
WM-Spiele: 20
WM-Tore: 10
Länderspiele: 104
Tore: 45
WM-Teilnahmen: 1974, 1978, 1982

Ronaldo de Assis Morera "Ronaldinho"

Bereits mit 19 Jahren gewann der exzellente Techniker mit der brasilianischen Nationalmannschaft die Copa América 1999, die südamerikanische Meisterschaft. Endgültig zum Superstar wurde der Mittelfeldspieler bei der Weltmeisterschaft 2002, als er mit der Seleção im Endspiel Deutschland mit 2:0 bezwang und so den fünften brasilianischen WM-

Titel sicherte. 2003 wechselte Ronaldinho vom französischen Hauptstadtclub Paris St. Germain für 25 Millionen Euro Ablöse zum FC Barcelona. Nach sechsjähriger Durststrecke wurde Barca mit dem überragenden Ronaldinho im Mittelfeld 2005 wieder Spanischer Meister. Der Brasilianer selbst wurde Ende 2004 zum Weltfußballer des Jahres gewählt, sowie 2005 wiedergewählt. Im Juni 2005 führte er als Kapitän die Seleção in Deutschland zum Gewinn des FIFA-Confederations-Cup. Im Finale siegte Brasilien gegen Erzrivale Argentinien mit 4:1.

Geburtsdatum: 21. März 1980
Geburtsland: Brasilien
Stationen: Gremio Porto Alegre, Paris St. Germain, FC Barcelona
WM-Spiele: 5
WM-Tore: 2
Länderspiele: 55
Tore: 24
WM-Teilnahmen: 2002

Luis Nazário de Lima Ronaldo "Il Fenomeno"

Als 17-Jähriger gehörte Ronaldo dem Kader der Nationalmannschaft an, die 1994 Weltmeister wurde, doch wartete er auf Einsätze in den USA vergeblich. Der Weltfußballer der Jahre 1996, 1997 und 2002 scheiterte vier Jahre später im Finale an Frankreich. 2002 war es dann so weit. Den vielen Titeln auf Vereinsebene, unter anderem mit dem FC Barcelona, PSV Eindhoven, Inter Mailand, setzte Ronaldo bei der WM 2002 die Krone auf. Mit zwei Treffern gewann der Stürmerstar das Endspiel gegen Deutschland praktisch im Alleingang.

Geburtsdatum: 22. September 1976
Geburtsland: Brasilien
Stationen: Cruzeiro, PSV Eindhoven, FC Barcelona, Inter Mailand, Real Madrid
WM-Spiele: 14
WM-Tore: 12
Länderspiele: 87
Tore: 56
WM-Teilnahmen: 1994, 1998, 2002

"Baixinho" de Souza Faria Filho Romário

Mit fünf Toren und seinem verwandelten Elfmeter im Finale gegen Italien schoss Romário Brasilien 1994 zum vierten WM-Titel. Seine Doppelpässe mit Bebeto waren eine Augenweide für die Fans und der Horror für die Gegner. Nach der WM wurde er als bester Spieler des Turniers ausgezeichnet und zum Weltfußballer des Jahres gewählt. Der technisch brillante Torjäger, der in seiner Heimat auch liebevoll "Baixinho" - "Kleiner" genannt wurde, war zuvor in seiner Premiersaison beim FC Barcelona Torschützenkönig und Meister in Spanien geworden. Dabei gelang ihm in fünf Spielen ein Hattrick. Die Katalanen hatten für Romário im Sommer 1993 6,8 Millionen Mark Ablöse an den PSV Eindhoven überwiesen. Doch er blieb nur ein Jahr in Barcelona, spielte anschließend bis 1996 für Flamengo Rio. Nach einem kurzen Intermezzo beim FC Valencia kehrte Romário zu Flamengo zurück, wurde 1999 aber wegen Disziplinlosigkeit entlassen und an Vasco da Gama weitergereicht. 2001 wurde der streitbare Exzentriker mit Vasco Brasilianischer Meister. Im November 2004 gab Romário sein Abschiedsspiel mit der Nationalelf in Los Angeles. Einen Monat später verabschiedete er sich auch vom Vereinsfußball, kehrte aber bereits im folgenden Januar 2005 als Spieler von Botafogo zurück.

Geburtsdatum:	29. Januar 1966
Geburtsland:	Brasilien
Stationen:	Vasco da Gama, PSV Eindhoven, FC Barcelona, Flamengo, FC Valencia, Fluminense Rio de Janeiro, Al-Sadd
WM-Spiele:	8
WM-Tore:	5
Länderspiele:	70
Tore:	55
WM-Teilnahmen:	1990, 1994

Zinedine "Zizou" Zidane

Gleich doppelt traf Zinedine Zidane im WM-Finale 1998 gegen Brasilien beim ungefährdeten 3:0-Erfolg im eigenen Land. Und krönte damit seine eigene Weltklasseleistung - zweifelsohne der Höhepunkt in seiner Nationalmannschaftskarriere. Ein zweiter Gipfel in Zidanes Laufbahn war die "Thronbesteigung" bei der 2000er-Europameisterschaft in Belgien und den

Niederlanden. Nach einem 0:1-Rückstand im Endspiel gegen Italiens "Squadra Azurra" drehten "Les bleus" noch die Partie und siegten am Ende dank "Golden Goal" mit 2:1. Ein klägliches Aus ereilte Frankreich dann allerdings bei der Weltmeisterschaft 2002 in Südkorea und Japan, das "Unternehmen Titelverteidigung" scheiterte, bevor es richtig begonnen hatte. Torlos, nur einen Punkt ergattert, fuhr der mit einer Oberschenkelverletzung angereiste beste Mittelfeldspieler der Welt und dreimalige Weltfußballer des Jahres überspielt und entkräftet mit seiner "Equipe Tricolore" bereits nach den Gruppenspielen nach Hause.

Geburtsdatum: 23. Juni 1972
Geburtsland: Frankreich
Stationen: AS Castellane, AS Cannes, Girondins Bordeaux, Juventus Turin,
Real Madrid
WM-Spiele: 6
WM-Tore: 2
Länderspiele: 93
Tore: 26
WM-Teilnahmen: 1998, 2002

Eusébio Ferreira da Silva

Mit neun Treffern war der "Pantera Negra" Torschützenkönig der Weltmeisterschaft 1966. Vor Helmut Haller (6 Tore), Geoffrey Hurst und Franz Beckenbauer (beide 4 Tore). Eusébio führte Portugal auf den dritten Platz bei der Weltmeisterschaft. 1965 war der Mosambiker "Europas Fußballer der Jahres" und galt als "neuer Pelé". Mit Benfica wurde er zehnmal Portugiesischer Meister und 1962 Europapokalsieger bei den Landesmeistern. 1968 (43 Tore) und 1979 (40 Tore) war er Europas erfolgreichster Torschütze. In 365 Einsätzen für Benfica erzielte der erste Weltstar vom "schwarzen Kontinent" 383 Tore. 1975 wechselte er in die USA. Dann nach Kanada und Mexiko.

Geburtsdatum: 25. Januar 1942
Geburtsland: Mosambik
Stationen: Benfica Lissabon
WM-Spiele: 6
WM-Tore: 9

Länderspiele: 64
Tore: 41
WM-Teilnahmen: 1966

Mario Jorge José "El Lobo" Zagalo

Der "Professor" wie ihn seine Spieler nennen, ist eine Fußballlegende, nicht nur in Brasilien. Denn Zagalo war an vier der fünf WM-Titel der Seleção beteiligt. 1958 und 1962 noch als Spieler siegreich, triumphierte er 1970 in Mexiko als Trainer und 1994 als Assistenzcoach. Als Aktiver holte El Lobo (der Wolf), auf der linken Außenbahn zu Hause, fünfmal den Titel des Provinzmeisters mit Rio de Janeiro, als Trainer wurde der für seine defensive Spielweise in Brasilien oft Gescholtene 1986 Meister in seinem Heimatland.

Geburtsdatum: 9. August 1931
Geburtsland: Brasilien
Stationen: América Rio de Janeiro, Flamengo, Botafogo Rio de Janeiro
WM-Spiele: 12
WM-Tore: 2
Länderspiele: 33
Tore: 5
WM-Teilnahmen: 1958, 1962

Uwe "uns Uwe" Seeler

Weltmeister wurde er nie. Auch wenn kein anderer Fußballer der Welt so viele WM-Spiele bestritt wie Uwe Seeler. Seine "WM-Laufbahn" begann 1958 und endete 1970. Die ersten beiden WM-Titel der deutschen Nationalmannschaft 1954 und 1974 verpasste "Uns Uwe". Der Hamburger führte die deutsche Nationalmannschaft als Kapitän ins WM-Finale 1966 in England und war auch 1970 an der Seite des neuen Goalgetters Gerd Müller noch erfolgreich.

Geburtsdatum: 5. November 1936
Geburtsland: Deutschland
Stationen: Hamburger SV
WM-Spiele: 21

WM-Tore: 9
Länderspiele: 72
Tore: 43
WM-Teilnahmen: 1958, 1962

Gerhard "Gerd" Müller

In 62 Länderspielen schoss er 68 Tore. Mit 40 Toren für den FC Bayern wurde Gerd Müller 1972 unerreichter Rekordtorschütze in der deutschen Bundesliga (365 Tore) und der "Bomber der Nation". Bei seiner ersten WM 1970 in Mexiko wurde er mit zehn Treffern Torschützenkönig. 1974 schoss er Deutschland mit seinem Tor zum 2:1 gegen Holland zum Fußballweltmeister. "Kleines dickes Müller" (Trainer Tschik Cajkovski) ist bislang Deutschlands erfolgreichster Stürmer aller Zeiten.

Weltrekord: 14 Tore in WM-Endrunden

Weitere Rekorde: viermal fünf Tore in einem Ligaspiel; 40 Tore in einer Saison

Geburtsdatum: 3. November 1945
Geburtsland: Deutschland
Stationen: FC Bayern München
WM-Spiele: 13
WM-Tore: 14
Länderspiele: 62
Tore: 68
WM-Teilnahmen: 1970, 1974

Jürgen "Klinsi" Klinsmann

Von Stuttgart hinaus in die weite Welt. Zu Inter Mailand. Zum AS Monaco. Zu den Tottenham Hotspurs und zurück nach Deutschland zum FC Bayern. Zusammen mit Völler bildete Klinsmann den deutschen Traumsturm beim Gewinn der WM 1990, Aufgrund seines sympathischen Wesens war Klinsmann an (fast) allen Stationen seiner Laufbahn der Liebling der Massen. Nach dem Ende seiner aktiven Laufbahn zog er mit seiner Familie in die USA und wurde 2004 Trainer der deutschen Nationalmannschaft. Es war Ex-Bundestrainer Berti Vogts, der den Schwaben beim DFB als Nachfolger von Rudi Völler ins Gespräch gebracht

hatte. Unter Vogts hatte Klinsmann die Nationalmannschaft als Kapitän zur EM 1996 geführt. Der ehemalige Top-Stürmer kehrte beim DFB mit hartem Besen und begann sofort verkrustete Strukturen aufzubrechen. Die Erfolge folgten auf dem Fuß: Mit einer sehr jungen Nationalmannschaft erreichte Klinsmann den dritten Platz beim Confederations-Cup in Deutschland.

Geburtsdatum:	30. Juli 1964
Geburtsland:	Deutschland
Stationen:	St. Kickers, VfB, Inter, Monaco, Tottenham, Bayern München
WM-Spiele:	17
WM-Tore:	11
Länderspiele:	108
Tore:	47
WM-Teilnahmen:	1990, 1994, 1998

- Literatur:
- Christian Eichler, Fußballweltmeisterschaften - Tag für Tag
 - Michael Nordmann, 1000 Fußballer – Die besten Spieler aller Zeiten
 - Internetlexikon Wikipedia